

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 48 (1981)

Rubrik: Seite des Naturschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Unter einem Biotop versteht man ein Fleckchen Erde mit natürlichem Pflanzen- und Tierbestand. Ein solcher Lebensraum gibt seinen Bewohnern alles zu ihrem Leben Notwendige. Je nach Klima und Boden sind Zahl und Art der Bewohner verschieden und charakteristisch in ihrer Zusammensetzung. Wir sprechen von einer im Gleichgewicht befindlichen Gesellschaft (Biocoenose).

Ein Hauptanliegen des Naturschutzes ist das Erhalten der Biotope, der Kampf gegen die Störung des Gleichgewichts, oder die Begünstigung der Natur in ihrem Bemühen um deren Wiederherstellung. Warum nicht auch künstliche Biotope schaffen, wenn die natürlichen verloren gingen? Einmal im Gleichgewicht haben sie den gleichen Wert wie ein ursprüngliches Biotop. Das Grubenseeli bei Koppigen, entstanden durch die Kiesentnahme beim Strassenbau, ist heute ein hübscher Biotop und daher schützenswert. Hübsch ist auch die Weiheranlage beim alten Scheibenstand in Burgdorf, wertvoll für die Aufnahme vieler Amphibien, die um Burgdorf herum viel zu wenig Feuchtstandorte vorfinden. Immer noch retten wir in den wärmeren, regnerischen Märznächten Amphibien aus dem Binzbergwald vor dem Überfahren werden beim Queren der Heimiswilstrasse und setzen sie dann in den Weihern im Schachen aus. Dabei erwarten wir eine Art Umsiedlung, denn ihre Larven sollten dadurch auf den neuen Entwicklungsort geprägt werden und in den kommenden Jahren als erwachsene Tiere dorthin zurückkehren. In der Tat, es scheint so zu werden, nach der Feststellung der natürlichen Zunahme in unseren Weihern im Fluhreservat und in Anbetracht der Abnahme der Heimiswiltaltiere. Wir erfassen hauptsächlich die Erdkröten: Dieses Jahr deren 203 gegenüber 308, 396, 475 in den Vorjahren, und gar 700 im Jahr 1976.

Einen kleinen künstlichen Biotop haben wir auf Wunsch der Besitzerin entstehen lassen bei der Kulturmühle in Lützelflüh. Aus einem ver-

schmutzten Tümpel (wegen des unsauberen Wassers) ist nun ein Weiher geworden mit regulierbarem Wasserstand, mit sauberem Wasser, nett bepflanzt mit einheimischen Ufergewächsen. Er muss aber noch schöner werden – nur, das ist Sache der Natur, die um das Gleichgewicht unter allen Beteiligten besorgt sein wird – nicht mehr Sache des Gärtners, der im Übereifer das Endstadium erpflanzen wollte.

Noch extremer lagen und liegen die Verhältnisse am Schlossfelsen. Dort ist das Hauptziel nicht der Biotop, sondern der verfestigte Felsen, der unser schönes Schloss trägt. Aber er muss selbst auch wieder schön sein, und daher haben die Bauleute die Naturschützer zur Mitarbeit herbeigeholt. Aus dem künstlichen Steinüberzug soll ein Biotop werden! Dazu muss man kunstvoll «natürliche Verhältnisse» schaffen, mit Boden und Wasser. Für die Bauleute hiess das Wasserleitungen zur Berieselung erstellen, künstliche, möglichst natürlich aussehende Simsen mit Vertiefungen und Humus herstellen und eine Bepflanzung mit ortsgemässen, xerothermen (trockenheit- und wärmeliebenden) Pflanzen vornehmen. Die Erstbesiedler auf dem nackten Fels, die Flechten und Moose, liefert die Natur. Es braucht dann unsererseits wenige Jahre Geduld, dann wird unser Schlossfelsen mehr und mehr zum Biotop.

Manchmal überrascht uns die Natur mit besonderen Erscheinungen, so im Spätherbst 1979, als sich während mehrerer Tage in den West- und Südquartieren ganze Schwärme von etwas plump fliegenden Insekten auf Büschen und Bäumen niederliessen: Köcherfliegen mit braungefleckten Vorder- und weissen Hinterflügeln. Ihre Larven leben im Wasser, bauen röhrenartige Gehäuse, sogenannte Köcher, verpuppen sich, und dann schlüpfen die flugfähigen Geschlechtstiere (Imagines) aus und starten zum Hochzeitsflug. Sie sind völlig harmlos, fressen anscheinend nichts, und beschliessen nach der Eiablage am Wasser ihr kurzes Leben. Wo mochten sie wohl hergekommen sein, und weshalb ihre ungeheure Zahl?

Eine Überraschung bedeutete es den Teilnehmern an der Frühjahresexkursion unseres Naturschutzvereins, in der Gegend von Rüderswil gelbe Wildtulpen anzutreffen, und den seltenen nickenden Milchstern; und weitere botanische Seltenheiten, so auch das Tuffmoos, das aus einem Waldbach den Kalk des Wassers herauskristallisiert und dann mit dem porösen Tuff das Bachbett auskleidet.

An der Hauptversammlung vom 2. Mai hielt der Burgdorfer Franz Schmid einen hervorragend interessanten Vortrag über Ameisen (sein

Hauptforschungsgebiet), die uns mit ihren Instinktleistungen in Erstaunen versetzen. Die ganztägige Herbstexkursion führt diesmal in den Jura, in die Gegend von Gänsbrunnen.

Mehr denn je müssen wir uns um die Schonung der Natur bemühen eingedenk dessen, dass jede Störung oder gar Verschmutzung das Gleichgewicht eines Biotops gefährdet. Je mehr gesunde Biotope unsere Umwelt bereichern, desto wohltuender wirkt sie auf uns.